

Evangelischer Kindergarten
der St. Martins Kirchengemeinde Otterstedt



Konzeption

Stand 2016



*„In jedem Kind blüht Hoffnung,
wächst Zukunft,
wird unsere Erde neu!“*

INHALT

Thema	Seite
1. Einleitung	5
2.1. Das Bild vom Kind	
2.2. Die Rolle der Erzieherin	
3. Ziele und Methoden	8 - 12
4. Die Bedeutung von Spiel, spielendem Lernen/Entdecken	13
5. Kinder unter 3 Jahren	15 - 16
6. Schwerpunkte	19 - 21
6.1. Religionspädagogik	
6.2. Bewegung	
6.3. Sprachbildung	
6.4. „Mitten im Ort“	
7. Erziehungspartnerschaft	22 - 24
8. Beobachtung und Dokumentation	25
9. Tagesablauf	26
10. Highlights im Kindergartenjahr	27
11. Evaluation/Qualitätsentwicklung	28
12. Rahmenbedingungen	29 - 30
13. Konzept Kooperation mit der Grundschule	31 - 34
14. Partizipation	35 - 37
15. Nachwort des Trägers	38
16. Impressum	



Evangelischer Kindergarten Otterstedt
Kirchplatz4
28870 Otterstedt

1. EINLEITUNG

*„Ein bisschen so wie Martin möchte ich manchmal sein,
und ich will an andere denken, ihnen auch mal etwas schenken.
Nur ein bisschen, klitzeklein, möchte ich wie St. Martin sein.“*

Elke Bräumling

Der Name unserer Kirchengemeinde und unseres Kindergartens ist an die frühkirchliche Legende vom heiligen Martin von Tours, dem Sankt Martin, angelehnt.

Aus seinem Leben leiten wir Werte ab, die sowohl für den Umgang mit den Kindern, Eltern und uns Mitarbeiterinnen, als auch als Ziel für das Verhalten der Kinder untereinander gelten.

Im Vordergrund stehen für uns die Nächstenliebe und die Hilfsbereitschaft.

Unsere pädagogische Arbeit baut auf diese Werte auf, und dieses spiegelt sich auch in unserem Kindergartenalltag wider.

- **Sankt Martin hielt an und stieg vom Pferd ab. Er nahm sich Zeit.**

Wir begegnen unseren Kindern auf Augenhöhe, um mit ihnen in Blickkontakt zu treten.

Wir geben ihnen das Beste, was wir haben - unsere „Zeit“.

Zeit um Vertrauen zu fassen.

Zeit einander zuzuhören und ins Gespräch zu kommen.

Zeit für den Spaß beim Spielen, Singen, Basteln, Beten, Entdecken und Feste Feiern .

Zeit für eine kooperative Zusammenarbeit mit den Eltern.

- **St. Martin stört die Verschiedenheit des Anderen nicht. Er gibt Hilfe und lässt ihn doch so sein, wie er ist.**

Wir wollen alle Kinder und Eltern so annehmen, wie sie sind.

Wir möchten mit den Kindern gemeinsam den Umgang miteinander lernen.

Wir vermitteln christliche Normen und Werte.

Wir vermitteln das Miteinander in unserer Kirchengemeinde.

- **Der Bettler nimmt Hilfe an und ist dankbar.**

Wir geben und leisten gegenseitig Hilfestellungen, die das Leben erleichtern.

Wir vermitteln Denkanstöße zur Dankbarkeit.

- **St. Martin zeigt eigenständiges Handeln.**

Wir zeigen den Kindern Wege zur Selbständigkeit auf.

Wir geben Kindern die Möglichkeit, im geschützten Raum „es selbst versuchen“.

Je mehr wir, Eltern und Erzieherinnen, den Kindern zutrauen, je selbständiger wir sie lassen und je mehr wir Vertrauen in ihre Fähigkeiten haben, desto eher wird die Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen von gegenseitiger Achtung und Liebe geprägt sein, so wie es St. Martin vorgelebt hat.

2. 1. DAS BILD VOM KIND

Jedes uns anvertraute Kind ist einzigartig. Es wird ernst genommen und spielt eine wichtige Rolle. Es soll Akteur seiner eigenen Entwicklung sein. Wir sehen uns als Moderator, bieten Hilfestellungen, vielfältige Bedingungen und Möglichkeiten, damit es Schöpfer seiner eigenen Umwelt werden kann.

Das Kind ist kreativ, eigenständig, erhält Möglichkeiten, seinen Bewegungsdrang auszuleben und lernt dabei, an seine Grenzen zu stoßen.

Ein wichtiger Punkt für die Entwicklung jedes Kindes ist es, ein soziales Verhalten in der Gemeinschaft zu erlernen und dieses werten zu können. Des Weiteren sind wir bestrebt, einzelne Begabungen sowie Defizite der Kinder zu erkennen und entsprechend früh zu fördern.

Wissenschaftlich belegt ist:

Kinder beginnen von Geburt an, sich aktiv ein Bild von der Welt zu machen. Sie nutzen dafür alle ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten und finden vielfältige Ausdrucksweisen. Aus sich heraus besitzen Kinder umfassende Fähigkeiten, sich selbständig zu bilden. Ob sich jedoch diese Bildungsfähigkeiten entfalten können, hängt primär von den Bildungsmöglichkeiten ab, die ihnen die Umwelt bereitstellt.

Kindern sollte man Freiräume gewähren und mehr Zutrauen schenken. Sie haben zwar weniger Erfahrungen als Erwachsene, aber sie verfügen durchaus über eine Vielzahl von Kompetenzen. Unsere Aufgabe ist es, zu beobachten, welche Fähigkeiten/Kompetenzen Kinder in den jeweiligen Entwicklungsstadien haben und welche Themen sie gerade bewegen.

*„Erzähl mir etwas und ich vergesse es.
Zeige mir etwas und ich erinnere mich.
Lass es mich tun und ich verstehe.“*

Konfuzius, Chinesischer Philosoph

2.2. DIE ROLLE DER ERZIEHERIN

Um den Kindern eine angenehme Zeit im Kindergarten zu ermöglichen, sind die Erzieherinnen bestrebt, die Bedürfnisse, Interessen und Wünsche der Kinder und Eltern ernst zu nehmen und sie in der täglichen Arbeit umzusetzen.

In erster Linie sind wir Partner und Vertrauenspersonen der Kinder, respektieren und akzeptieren ihre Persönlichkeit. Dabei hat die Stimmung und jeweilige Situation, in der sich das Kind befindet, vollste Beachtung.

Gleichzeitig sind wir Beobachter, Begleiter und Spielpartner jedes Kindes und ermöglichen ihre ständige Weiterentwicklung. Wir nehmen Rücksicht auf individuelle Bedürfnisse und Wünsche und begegnen Kindern mit Achtung und Wertschätzung.

Die Erzieherin soll ein Vorbild sein, ein ausgewogenes Verhältnis von Lob und Kritik besitzen und sich ihre Grenzen eingestehen.



Der liebevolle und trotzdem konsequente Umgang mit den Kindern, aber auch das einfühlsame, offene und respektvolle Gespräch mit den Eltern, sind wichtige Eckpfeiler unserer Arbeit.

Um den Kindergarten als einen Ort qualitätsorientierter Pädagogik zu gestalten, erweitern die Erzieherinnen kontinuierlich ihr Fachwissen und nehmen regelmäßig an Weiterbildungen teil. Unser gesamtes Team plant gemeinsam die pädagogische Arbeit und unterstützt sich gegenseitig.

2.3. DIE ROLLE DER ELTERN

Um eine gute Bildungs- und Erziehungsarbeit leisten zu können, ist eine Einbindung der Eltern erforderlich. Dazu gehören unter anderem:

- Informationsgespräch und Besichtigung des Kindergartens für die Eltern, deren Kinder neu in die Einrichtung kommen
- Elternabende
- Veranstaltungen und Elternnachmittage
- aktive Mithilfe bei Projekten und Vorhaben
- Wahl von Elternvertretern

Informationen über die Arbeit im Kindergarten erfolgt an die Eltern auf verschiedene Weise:

- jährliche Elterngespräche zum Entwicklungsstand ihrer Kinder
- Aushänge im Kindergarten
- Elternbriefe
- Bilddokumentationen unserer Arbeit

3. ZIELE UND METHODEN UNSERER ARBEIT

**Übergeordnetes Ziel unserer Arbeit ist,
die umfassende „Selbst-Bildung“ unserer Kinder optimal zu unterstützen.**

Unter Bildung verstehen wir vor allem „Selbst-Bildung“, weil Kinder Lust am Lernen haben. Sie ist für uns zentraler Inhalt unserer Tätigkeit. „Bildung ist der umfassende Prozess der Entwicklung und Entfaltung derjenigen Fähigkeiten, die Menschen in die Lage versetzen, zu lernen, Leistungspotentiale zu entwickeln, zu handeln, Probleme zu lösen und Beziehungen zu gestalten.“ Wir teilen diese Definition mit den Verfassern der „Leipziger Thesen“ (2002).

Durch Selbst-Bildung entwickeln Kinder sich selbsttätig zu einer eigenen starken Persönlichkeit. Sie werden sozial und selbstverantwortlich. Sie sammeln Kenntnisse und Fähigkeiten für die selbständige Lebensgestaltung, sie entwickeln erlebnisorientiert Kreativität und Freude am Lernen und sie nehmen sich selbst und andere in ihrer Verschiedenheit wahr und an. (verg. die Zielvorgaben für Kindertagesstätten im Niedersächsischen Kindertagesstättengesetz § 2).

Bildungsziele
nach dem niedersächsischen
Orientierungsplan für Bildung und
Erziehung im Elementarbereich
von 2005

Methoden
wie wir diese Ziele
pädagogisch unterstützen
(ausgewählte Beispiele)

Lernbereiche und Erfahrungsfelder

1. emotionale Entwicklung und soziales Lernen



- Kontakte zu anderen Kindern ermöglichen
- anleiten zum vielfältigen Spielen
- Rollenspiele
- Ermutigung zu gegenseitiger Unterstützung
- helfen, Konflikte konstruktiv auszutragen
- Freundschaften stiften
- zum Umgang mit Frustrationen anleiten
- Regeln miteinander aufstellen und auf deren Einhalten achten
- Entwicklung von Selbstbewusstsein unterstützen
- zum Zeigen von Gefühle ermutigen
- kindliche Interessen und Bedürfnisse aufgreifen
- Kinder sollen sich sicher und gut aufgehoben fühlen
- Gefühle wahrnehmen lernen
- emotionale Kompetenzen entwickeln

2. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen



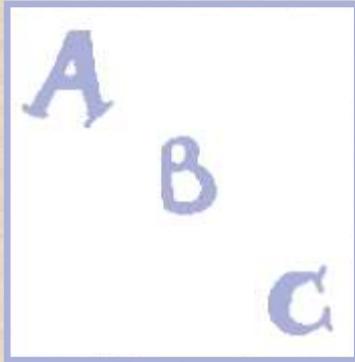
- Spiele spielen
- Freude am Lernen vermitteln
- Sachwissen weitergeben
- unterschiedliche Materialien anbieten
- Bilderbücher, Sachbücher, Lexika zur Verfügung stellen
- vielsinnige, differenzierte Wahrnehmungsförderung
- Experimentiermöglichkeiten schaffen
- Ausdauer und Konzentration unterstützen
- zu Neugierde ermutigen
- Lernwerkstatt
- Unterstützung beim Lernen, wie man lernt (Metakognition)
- Kinder erwerben Lernstrategien
- Merkfähigkeit wird gefördert

3. Körper - Bewegung - Gesundheit



- Zahnpflege
- Psychomotorik
- gesunde Ernährung und deren Erklärung
- Förderung von Widerstandsfähigkeit („Resilienz“)
- Wissen über Gesundheit und Krankheit vermitteln
- viele spielerische Bewegungsangebote
- Erproben körperlicher Geschicklichkeit ermöglichen
- ausprobieren und entwickeln von Kräften, Fähigkeiten, Stärken unterstützen
- Förderung der Freude an Bewegung
- unterschiedlichster Bewegungsformen (Laufen, Tanzen, Krabbeln, Klettern, Hüpfen ...) ausprobieren lassen
- Unterstützung, spielerisch den eigenen Körper besser kennen lernen und sich seiner bewusster zu werden
- Verständnis vermitteln über wichtige Körperfunktionen
- Grundwissen über Hygiene
- Wissen vermitteln, was gesundheitlich nützt und schadet
- Wald/Turntag
- Schwimmen

4. Sprache und Sprechen



- Sprachvorbild sein
- Bilderbücher gemeinsam anschauen
- Gesprächsrunden
- Lieder singen, Reime, Singspiele, Rätsel, Geschichten, Sprachspiele
- Experimente mit der eigenen Stimme, Klängen und Tönen
- Geschichten erzählen, nacherzählen, vor lesen, gestalten, erfinden
- Rollenspiele
- Englisch sprechen
- Plattdeutsch sprechen
- Ich-Bücher schreiben
- Sprachanlässe wahrnehmen und gestalten
- Schreib- und Leseentwicklung vielfältig unterstützen
- gezielte Kleingruppenangebote
- „Lesestunde“
- „Lese-Oma“

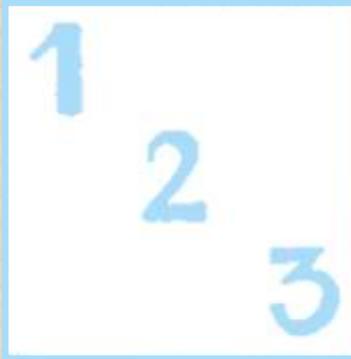
5. Lebenspraktische Kompetenzen



- Alltägliche Verrichtungen und Abläufe einüben: Ankleiden, Essen, Körperpflege, Selbstversorgung...
- motorisches und feinmotorisches Training
- Umgang mit Wasser, Elektrizität
- Verkehrserziehung
- zum Aufbau und zur Gestaltung von Kontakten anleiten
- Pflanzen- und Tierpflege
- zu handwerklichen Fähigkeiten anleiten
- Umgang mit „richtigem“ Werkzeug zeigen
- Kinder lernen nach dem Motto „Hilf mir, es selbst zu tun“

6. Mathematisches Grundverständnis

- Anleiten und anregen zum:
- Wahrnehmen und Umgehen mit Formen und Größen
 - Ordnen, Vergleichen, Messen, Wiegen
 - Pflegen von Ritualen zur Entwicklung des Zeitempfindens
 - kennen Lernen von Zeiten: Monaten, Wochen, Tagen, Stunden, Minuten, Sekunden
 - Spiel mit Zahlen, Würfeln, Farben



- Erfahren, Erleben und Gestalten von Räumen
- Verstehen von Proportionen (klein – groß, leicht – schwer, viel – wenig, ...)
- Weben, Ketten Fädeln, Puzzel Legen, Bilder Stecken,
- mit Duplo und Lego Spielen
- mit Bauklötzen Bauen
- Einräumen und Zuordnen
- Erleben und Erfahren musikalischer Rhythmen
- Kinder werden im Alltag dazu angeregt, zu zählen, Mengen zu erfassen, geometrische Formen zu erkennen

7. Ästhetische Bildung



- singen und musizieren
- Klanggeschichten erarbeiten
- Rhythmik
- Anleitung, verschiedenste Materialien und Techniken nutzen
- Werken mit Holz und echtem Werkzeug
- unterschiedliche Mal- und Basteltechniken erklären
- Kunstwerke verstehen lehren
- Empfinden wecken für Schönheit
- stilvolle Arrangements
- vielsinnige Ansprache und Förderungen
- Theater – Spiel

8. Natur und Lebenswelt



- vielfältige Naturerfahrungen auf dem Gelände des Kindergartens, im angrenzenden Wäldchen, bei Waldwochen und anderweitig ermöglichen
- Umgang mit Verkehrsmitteln
- Umgang mit echtem Werkzeug
- Umgang mit Pflanzen und Tieren
- kennen lernen verschiedener Berufsfelder
- kennen lernen des eigenen Umfeldes
- Spiele und Auseinandersetzung mit Sachen
- Mülltrennung
- Kinder gehen bei jedem Wetter und jederzeit nach draußen
- Waldtag

9. Religion und Ethik; Grundfragen menschlicher Existenz



- Erfahren von Geborgenheit, Vertrauen und Angenommensein vermitteln
- Möglichkeiten des Umgangs mit und der Gestaltung von Freiheit und Verantwortung erleben lassen
- Wertvorstellungen vermitteln: Achtung vor allem Lebenden und seiner Würde, Gleichwertigkeit, Toleranz, Verständnis für Andere und Anderes ...
- Verhaltenserwartungen klären
- Rituale pflegen und Feste feiern
- Kennen lernen wichtiger religiöser Geschichten
- Besuch der Kirche, des Friedhofs
- Stille und Meditationsübungen
- Partizipationserfahrung (mitentscheiden und mitverantworten) ermöglichen
- Nachdenken über Tod und Trauer
- zu Übernahme von Verantwortung anleiten
- Regeln erarbeiten und einhalten lehren

Durch die positiven Grunderfahrungen (Geborgenheit, Vertrauen und Angenommensein) haben die Kinder eine Basis, um der Welt gewachsen zu sein.

Eines unserer wichtigsten Bildungsangebote im Kindergarten bleibt das kindliche Spiel. Darin lernen Kinder nicht nur Wissen und Können, sie erwerben auch emotionale und soziale Fähigkeiten, Bereitschaften, Einstellungen und Haltungen.

Sie entwickeln dadurch ihre Persönlichkeit und zwar ohne Druck und Zwang. Natürlich brauchen die Kinder dabei Unterstützung, Anregung, auch Ordnung und Grenzen. In einzelnen Bereichen ist manchmal besondere Förderung nötig. Für das alles stehen wir Erzieherinnen Ihrem Kind zur Verfügung.

4. BEDEUTUNG VON SPIEL, SPIELENDEM LERNEN/ENTDECKEN

Das Spiel ist die "Arbeit" des Kindes, das dabei ist, die Welt um sich herum, sich selbst, Geschehen und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse im wahrsten Sinne des Wortes zu begreifen. Es hat eine ganz entscheidende Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung.

Im Tagesablauf nimmt das Spiel einen großen Teil unserer Kindergartenarbeit ein.

Beim morgendlichen Bringen des Kindes in die Kindergartengruppe beginnt die Freispielzeit.

Was für manche Eltern nach einfachem Spielen der Kinder aussieht, hat jedoch eine wichtige Bedeutung sowohl für die Kinder, als auch für die Erzieherin.

Für das Kind bedeutet das Spiel:

Ich gehe meinen Spielbedürfnissen selbständig nach und wähle meinen Spielort, Spieldauer und meinen Spielpartner selbständig aus. Ich kann dabei viele Lernerfahrungen sammeln und meine Gesamt- und Persönlichkeitsentwicklung wird gefördert.

Für die Erzieherinnen bedeutet das Spiel:

Ich sehe mich während dieser Spielzeit als stiller Beobachter oder als aktiver Spielpartner der Kinder. Ich lerne das Kind in seiner Gesamtheit besser kennen und verstehen.

Wir schaffen für die Kinder einen angemessenen Spielraum für freies und angeleitetes Spiel. Die Erzieherinnen stellen Material, Raum und Zeit zur Verfügung und steuern neue Spielideen bei.



4. 1. SPIEL - WAS IST DAS?



5. KINDER UNTER 3

Kinder unter 3 Jahren sind in unserer Einrichtung gut aufgehoben. Unsere Mitarbeiterinnen haben sich dafür fortgebildet und arbeiten nach den „Handlungsempfehlungen für Kinder unter 3 Jahren“ des niedersächsischen Kulturministeriums.

Wir haben zusätzliche Rahmenbedingungen für diese Kinder geschaffen:

- Sanitäreinrichtung/Wickeltisch
- Rückzugsmöglichkeiten/Schlafgelegenheiten
- Raumgestaltung
- Außenspielgelände

Wir sehen in der Aufnahme der jüngeren Kinder und der Umsetzung des Bildungsauftrages eine lohnenswerte und spannende Herausforderung, welcher wir uns

- durch unsere vorhandenen Ressourcen
- durch kompetente Fachkräfte
- durch gute Raum- und Materialausstattung

in Zukunft stellen wollen.

Uns ist dabei wichtig, dass die Aufnahme der jüngeren Kinder und die damit eingehende neue Gruppenkonstellation mit dem Bewusstsein geschieht, dass nicht einfach frei werdende Plätze durch „jüngere Kinder aufgefüllt“ werden, sondern dass die Aufnahme dieser Kinder sowohl eine Bereicherung darstellt, als auch besondere Bedarfe, Bedürfnisse und Erfordernisse zu berücksichtigen sind, die es zu erfüllen gilt.

Qualitätsversprechen:

- Die Kinder unter 3 Jahren erleben im Kindergarten Geborgenheit und Sicherheit.
- Die Gestaltung der Einrichtung, die pädagogischen Angebote und die Organisation des Tagesablaufes bieten den Kindern ein altersgerechtes und anregendes Umfeld. Sie finden Spielpartner in unterschiedlichen Altersstufen.
- Die Mitarbeiterinnen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder voneinander lernen und ihre Kompetenzen erweitern können.
- Die Kinder sind mit ihren individuellen Bedürfnissen, ihren Stärken und Entwicklungsständen im Blick der Erzieherinnen. Die Kinder erhalten Anregungen und Unterstützung in allen Bildungsbereichen.
- Die Eltern erfahren, dass sie mit ihren Fragen, Unsicherheiten und Sorgen wahr- und ernst genommen werden. Sie erhalten Unterstützung bei der Erziehung, Bildung und Förderung ihres Kindes.
- Auch die älteren Kinder profitieren von den jüngeren Kindern. Aufgrund der veränderten Altersstruktur und der damit eingehenden Veränderung erweitert sich ihr Erfahrungsraum.
- Die älteren Kinder lernen Verantwortung zu übernehmen und erhalten neue Freiräume, in denen sie selbständig und selbstbewusster agieren können.
- Kinder unter 3 Jahren benötigen auch gleichaltrige Gruppen für ihre Entwicklung. Wir schaffen diese Gruppen durch Kleingruppenarbeit und Differenzierung z.B. beim Turnen.
- Kinder unter 3 Jahren brauchen zu ihrer Sicherheit feste Rituale im Tagesablauf, bzw. Wochenablauf.

Eingewöhnungsphase

Besondere Unterstützung und Aufmerksamkeit erleben Kinder und Eltern in der Eingewöhnungsphase.

- Unsere Einrichtung legt besonderen Wert auf die Beachtung entwicklungsspezifischer Besonderheiten der Altersstufe. Der Schutz des Kindes hat Priorität.
- Mit allen Eltern und dem Kind findet ein Aufnahmegespräch statt.
- Die Aufnahme geschieht schrittweise und in enger Zusammenarbeit mit den Eltern.
- Die sorgfältige und liebevolle Unterstützung bei der Loslösung von den familiären Bezugspersonen fördert eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Erzieherinnen und Eltern, in der sich das Kind gut entwickeln kann.



Grundbedürfnisse von kleinen Kindern

Zusammenfassend kann für Kinder der Alterstufe null bis sechs von folgenden Bedürfnissen ausgegangen werden:



aus: Suess, G.J. / Burat-Hiemer, E. (2009): **Erziehung in Krippe, Kindergarten, Kinderzimmer**, (Klett-Cotta) Stuttgart, S. 121

Bedeutung der altersgemischten Gruppen

Unterschiedliche Bedürfnisse akzeptieren



Rücksicht und Toleranz



Kleinere unterstützen und Große tragen



Sich streiten lernen



Ich kann schon helfen, ich bin wichtig



Verantwortung übernehmen



Vorbildfunktion



Bedürfnisse nachholen, noch einmal klein sein dürfen



Dass mir jemand hilft



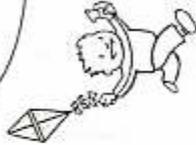
Leistungsvergleich verbleibt



Rollenspiele



Warten lernen



Wortschatzerweiterung



Wissenserweiterung (sind näher an den Kindern)



6. SCHWERPUNKTE UNSERER ARBEIT

6.1. RELIGIONSPÄDAGOGISCHE ARBEIT

„Glauben wird nicht gelernt, sondern nur in konkreten menschlichen Bezügen erfahren.“

Mit diesem Grundsatz trägt religionspädagogische Arbeit in unserem Kindergarten unserer Pädagogik Rechnung. Sie ist ein Bestandteil ganzheitlicher Erziehung.

Wir lassen die religionspädagogischen Elemente in die alltägliche Pädagogik einfließen.

Das bedeutet methodisch, dass Kopf, Herz und alle Sinne gleichermaßen am „Lernprozess“ beteiligt werden.

Inhaltlich bedeutet dieses, dass die religionspädagogische Arbeit in unserem Kindergarten nicht isoliert stehen kann und soll.

Was vom Glauben zu erfahren ist, ist in den Kindergartenalltag z.B. durch Lieder, Gebete, Familien- und andere Gottesdienste, Taufen und Besuche des Pastors eingebunden.

Das Kirchenjahr spielt in unserer Pädagogik eine große Rolle.

Über die Vermittlung biblischer Geschichten in kindgemäßer Weise soll das Gottesverständnis der Kinder entwickelt werden, und die Kinder sollen Jesus Christus in seiner Bedeutung für ein Christenleben kennenlernen.

Die religionspädagogische Arbeit in unserer Einrichtung ergänzt die christliche Erziehung im Elternhaus.

Auch Kinder anderer Konfessionen und Religionen sind bei uns gut aufgehoben.

Fazit: Die gesamte religionspädagogische Arbeit soll das Vertrauen der Kinder in das Leben stärken helfen und eine Verständnishilfe für ihr Leben unter der Obhut Gottes anbieten.

Für unsere Einrichtung gibt es ein gesondertes religionspädagogisches Konzept.

6.2. BEWEGUNG

Jeden Mittwoch ist unser „Bewegungstag“. Wir gehen an diesem Tag im Wechsel vierzehntägig in den ungeraden Kalenderwochen entweder in die Beeke-Halle zum Turnen oder in den Wald. Der Waldspaziergang findet bei jedem Wetter statt. Das ist uns wichtig, damit die Kinder alle Jahreszeiten, Wärme, Kälte erfahren und spüren können.

Die Kinder unter 3 Jahren turnen an diesem Tag mit zwei Mitarbeiterinnen im Bewegungsraum des Kindergartens.

In den ungeraden Kalenderwochen fahren wir mit allen Kindern in das Otterbad nach Ottersberg zur Wassergewöhnung. Diese Wassergewöhnung ist für alle Kinder eine wichtige Erfahrung, bei der vor allem auch die Selbständigkeit der Kinder gefördert wird.

6.3. INTEGRIERTE SPRACHBILDUNG IN UNSEREM KINDERGARTEN/

1. Stellenwert der Sprachbildung in unserem Kindergarten

Sprache ist das Tor zur Welt. Sprachliche Kompetenz ist der Türöffner für eine erfolgreiche Bildungskarriere. Deshalb räumen wir im Kindergarten der Sprachbildung einen hervorragenden Stellenwert ein. Alle KollegInnen haben sich wegen der besonderen Bedeutung zu diesem Thema fortgebildet.

2. Die Ziele unserer „Integrierten Sprachbildung“ sind

- Freude an Sprache und Sprechen
- Verbesserung der kommunikativen Kompetenz
- Förderung des korrekten Gebrauchs der deutschen Sprache
- gezielter fördernder Ausgleich von Defiziten (falls vorhanden)(in dieser Reihenfolge!)

Besondere Sprach**probleme** bedürfen im Allgemeinen jedoch der gezielten Behandlung durch Spezialisten. Dafür nennen wir Ihnen gern geeignete Adressen.

Spezielle Sprach**förderung** ist bei uns deshalb nur ansatzweise möglich. Auch die Grundschule fördert einzelne Kinder gezielt. Wir kooperieren eng.

3. Beobachtung und Dokumentation

Der Sprachstand jedes Kindes wird bei Bedarf in 7 Dimensionen von uns eingeschätzt (Artikulation, Lexik, Grammatik, Erzählen, Verstehen, Gedächtnis, sozialkommunikative Funktion) und nach einem „Sprachstands-Einschätzungsbogen“ sorgfältig dokumentiert. Auf diesem Bogen sind Entwicklungen über die Jahre farblich unterschieden und nachvollziehbar. Auch besonderer Förderbedarf wird hier deutlich. Gern zeigen wir Eltern und Interessierten einen solchen Bogen.

4. Methoden der Sprachbildung

Im Alltag sind wir Sprachvorbilder, wir gebrauchen Formulierungen, Wörter und grammatische Konstruktionen, die Kinder fördern; dabei versuchen wir, uns am Entwicklungsstand der einzelnen Kinder zu orientieren. Wir begleiten unsere Handlungen sprachlich, um Aktivitäten zu verbalisieren. Wir suchen Sprachanlässe, um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen und regen Kommunikation an, wo immer möglich und sinnvoll. Wir ermutigen Kinder, Bedürfnisse und Probleme sprachlich zu artikulieren und Konflikte sprachlich zu lösen (Sozialkommunikation).

Uns ist wichtig, Kinder mit besonderem Förderbedarf im sprachlichen Bereich nicht isoliert zu fördern, sondern gemeinsam mit anderen in alltäglichen Situationen und bei dem, was sie gern tun – dann sprechen sie auch gern.

Bei Angeboten, in Kleingruppen und Projekten achten wir sehr darauf, dass Kinder neue Worte kennenlernen und gebrauchen und Zusammenhänge sprachlich darstellen.

Weitere Sprachbildung erfolgt u.a.durch „Lesestunden“, unsere „Lese-Oma“, den Morgenkreis und die „Schulkinderstunde“.

5. Kooperation mit den Eltern

Sprachbildung ist eine gemeinsame Aufgabe, die wir uns mit den Eltern gern teilen.

Insbesondere, wenn die Kinder zu Hause nicht deutsch sprechen, sind wir auf elterliche Unterstützung angewiesen. Wir versuchen, im Rahmen unserer Möglichkeiten, die Muttersprache des Kindes im Kindergarten zu integrieren. Oft helfen uns auch ältere Geschwister. Dass Kinder sich auch sprachlich optimal entwickeln, ist ein gemeinsames Anliegen von Erzieherinnen und Eltern!

6.4. „MITTEN IM ORT“

„Um ein Kind zu erziehen braucht man ein ganzes Dorf.“
(afrikanisches Sprichwort)

Der evangelische Kindergarten Otterstedt begreift sich als Teil der Gemeindegarbeit der St.Martins- Kirchengemeinde und des Dorfes Otterstedt.

Die Einrichtung liegt direkt neben der Kirche, der Grundschule, der „Beeke-Halle“, der Feuerwehr und der Wohngemeinschaft der Steinfelder Werkstätten am Kirchplatz des Dorfes. Nicht nur die räumliche Nähe ist bei uns gegeben, es findet auch eine enge Zusammenarbeit und Vernetzung mit allen Einrichtungen und Menschen des Ortes statt. Bei allen Festen der Kirchengemeinde und des Ortes gehört der Kindergarten dazu und wird eingebunden.



7. ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

Eltern sind die Experten für ihr eigenes Kind. Sie sind die wichtigsten Bindungspersonen für das Kind, deshalb ist ihr Interesse an unserer Arbeit und ihre Beteiligung erwünscht.

Eine vertrauensvolle, gute Zusammenarbeit zwischen den Eltern und der Kindertagesstätte ist unabdingbare Basis einer qualitativ hochwertigen pädagogischen Arbeit am Kind.

In der familienunterstützenden Kindergartenarbeit werden die Kompetenzen der Erzieherinnen sowie die Kompetenzen der Eltern in die pädagogische Arbeit mit einbezogen, so dass eine konstruktive und optimale Koordination der beiden Lebenswelten des Kindes möglich wird.

Die Eltern sind somit unsere wichtigsten Kooperationspartner.

Grundlagen der Erziehungspartnerschaft mit unseren Eltern sind für uns im Alltag:

- eine vertrauensvolle, offene Atmosphäre
- gegenseitige Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung
- ein kontinuierlicher Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen
- Transparenz
- konstruktive Klärung von Meinungsverschiedenheiten, unterschiedlichen Anforderungen, Konflikten und Krisen

Es werden verschiedene Formen der Elternarbeit angeboten. Sie geben den Eltern die Möglichkeit, am Kindergartenalltag teilzuhaben und Einsicht in die pädagogische Arbeit zu erhalten. Die Eltern können jederzeit unsere Konzeption auf der Homepage einsehen.

7.1. AUFNAHMEGESPRÄCH

Nach der schriftlichen Zusage einer Aufnahme des Kindes in unserer Einrichtung findet vor Beginn der Eingewöhnung ein Aufnahmegespräch statt. Dieses führt die „Bezugs-Erzieherin“ in ruhiger Atmosphäre mit den Eltern und dem Kind. Hierbei werden detaillierte Informationen zum Kindergartenalltag und dem Verlauf der Eingewöhnung gegeben, offene Fragen geklärt und der erste Kontakt zum Kind aufgenommen.

7.2. EINGEWÖHNUNG

Während der Eingewöhnungszeit haben die Eltern die Möglichkeit, die Betreuerinnen ihres Kindes und die Gruppe kennenzulernen. Durch die Anwesenheit in der Gruppe erleben sie den Alltag im Kindergarten mit. Die Eltern können sich in dieser Zeit langsam von ihrem Kind lösen und das Vertrauen gewinnen, dass sie für die Betreuung ihres Kindes die richtige Entscheidung getroffen haben. Dieses ist für die weitere Betreuung des Kindes von großer Bedeutung, da die Kinder eine latente Unsicherheit und Unzufriedenheit der Eltern schnell wahrnehmen und dadurch selbst verunsichert werden.

7.3. KURZKONTAKTE BEIM BRINGEN UND ABHOLEN DER KINDER

Das Tür- und Angelgespräch ist eine wichtige Grundlage gegenseitiger unterstützender Zusammenarbeit und wachsenden Vertrauens. In diesem Gespräch besteht die Möglichkeit, täglich gegenseitige Informationen und Begebenheiten des Alltags, sowie sich über Entwicklungsschritte des Kindes und besondere Vorkommnisse auszutauschen. So werden die Eltern täglich über die wichtigsten Ereignisse des Tages, bei Bedarf über das Ess- und Schlafverhalten und natürlich die soziale Entwicklung informiert.

Dies ist sowohl für die Erzieherinnen als auch für die Eltern wichtig, um individuell und situationsorientiert auf das Kind eingehen zu können.

7.4. ENTWICKLUNGSGESPRÄCHE

Die geplanten Entwicklungsgespräche finden außerhalb des Gruppengeschehens statt. Sowohl die Eltern als auch die Erzieherinnen können den Wunsch nach einem Gespräch äußern. In der Regel finden im Kindergarten einmal pro Jahr individuelle Entwicklungsgespräche statt.

Inhalte der Entwicklungsgespräche sind u.a.

- der Entwicklungsstand des Kindes
- Beobachtungen aus dem Gruppenalltag
- Beobachtungen und aktuelle Themen aus dem familiären Umfeld

Zudem stehen die Erzieherinnen durch ihr pädagogisches Fachwissen den Eltern beratend zur Seite.

7.5. ELTERNABENDE

Elternabende ermöglichen eine breitgestreute Information aller Eltern über vergangene und kommende Themen, sowie den Austausch untereinander.

Fachthematische Elternabende werden bei Bedarf angeboten.

7.6. FESTE UND FEIERN

Besonders bei Festen und Feiern in einer offenen und lockeren Atmosphäre ist die Möglichkeit für ein gemeinsames Miteinander der Eltern und Erzieherinnen gegeben. Feiern und Feste, die den Alltag beleben, sind wichtig und tragen zu einer guten Zusammenarbeit bei.

Im Rahmen der Jahresplanung finden u.a. folgende Veranstaltungen bei uns statt:

Laternenfest/St. Martin, Adventsnachmittag, Oma-Opa-Nachmittag, Frühlingsfrühstück, Vater-Kind-Tag, Abschiedsfest.

7.7. ELTERNBEFRAGUNG

Einmal im Jahr findet eine Elternbefragung statt. Anonym können die Eltern ihre Zufriedenheit, Wünsche, Kritik, Ideen und Veränderungsvorschläge zum Ausdruck bringen. Die Einrichtung bekommt einen Überblick über die Zufriedenheit der Eltern und wird dabei, im Rahmen ihrer Möglichkeiten, Wünsche und Veränderungen in die pädagogische Arbeit mit einbeziehen. Die Ergebnisse werden von der Leitung ausgewertet. Sowohl der Elternbeirat, dem Träger und auch dem Team werden die Ergebnisse vorgestellt und notwendige Maßnahmen initiiert.

7.8. AUSHÄNGE

Informationen über die geplanten Aktivitäten hängen in Form eines Monatsplanes an den Pinnwänden aus. Täglich wird an den Pinnwänden darüber informiert, was in den Gruppen gemacht wurde. Aktuelle Fotos werden von Zeit zu Zeit ausgehängt.

7.9. ELTERVERTRETER

Die Elternvertreter sind ein wichtiges Bindeglied zwischen den Eltern und der Einrichtung. Die Eltern haben die Möglichkeit, bei Anliegen und Wünschen an die Elternvertreter heranzutreten. Diese leiten es dann an die Leitung weiter. Einmal jährlich nehmen die Elternvertreter an der Kuratoriumssitzung teil, in der der Kindergartenhaushalt verabschiedet wird.

8. BEOBACHTUNG, EINSCHÄTZUNG, DOKUMENTATION

Für jedes Kind, das neu aufgenommen wird, findet ein Aufnahmegespräch und ein Einführungs-
elternabend statt.

Einmal im Jahr finden Elterngespräche (Entwicklungsgespräche) statt. Weitere Elterngespräche
können nach Bedarf auch außerhalb dieser Zeit stattfinden.

Für jedes Kind gibt es ein Heft, in das jede Kollegin ihre Beobachtungen und Dokumentationen
für das jeweilige Kind einträgt.

Diese Beobachtungen finden im Alltag, bei Angeboten und in der Gruppe statt. Es werden
Entwicklungsfortschritte und Auffälligkeiten festgehalten.

Für zusätzliche Beobachtungen, Einschätzungen und Dokumentationen haben wir uns für den
Kompetenzbogen (RKB) (nach Bensel/Haug-Schnabel, Laevers, nds. Orientierungsplan) ent-
schieden.

In Kooperation mit der Uni Bremen findet in unserer Einrichtung eine Sprachstandserhebung und
eine Testreihe zu den emotionalen Kompetenzen statt. Diese Testreihen werten wir gemeinsam
aus und ziehen pädagogische Konsequenzen für unsere Kindertagesstätte.

Durch zahlreiche, übergreifende Angebote ist eine Beobachtung und Einschätzung aller Kolle-
ginnen für das einzelne Kind möglich.

Der Austausch darüber findet in den Dienstbesprechungen statt.



9. TAGESABLAUF/ZEITEN

07:30 - 8:00 Uhr	Frühdienst	(Sonderöffnungszeit)
07:50 - 8:00 Uhr		Frühbesprechung der Mitarbeiterinnen
08:00 - 8:30 Uhr	Bringezeit	In dieser Zeit werden alle Kinder gebracht und von einer Erzieherin in Empfang genommen. Die Bringezeit sollte 5-10 Minuten nicht überschreiten. Für die Kinder ist diese Zeit wichtig, um sich in der Gruppe einzufinden. Die Bringezeit ist einzuhalten, da wir um 8:30 Uhr die Tür schließen und je nach Vorhaben Angebote starten. Kinder, die in ein bereits begonnenes Angebot kommen, fühlen sich häufig unwohl und die gesamte Gruppe wird gestört.
08:30 - 9:30 Uhr	Spielzeit	Angebote in den Gruppen (Morgenkreis) Kleingruppen, übergreifende Angebote
09:30 - 10:00 Uhr	Frühstück	Den allgemeinen Tischsitten entsprechend beginnen und beenden wir das Frühstück gemeinsam. Bei Geburtstagen oder besonderen Anlässen frühstücken wir an einer langen Tafel. Jedes Frühstück beginnt mit einem Tischspruch oder Gebet. Wir achten auf gesunde Ernährung und bitten Eltern, den Kindern das Frühstück so zuzubereiten, dass die Kinder es möglichst alleine essen können.
10:00 - 11:30 Uhr	Spielzeit	Bewegungszeit, Spielzeit draußen, Lesestunde, Jungenstunde, Schulkinderstunde, Werkraum, Lernwerkstatt, Turnen
11:30 - 11:45 Uhr	Aufräumen, Schlusskreis, Verabschiedung	
11:45 - 12:00 Uhr	Abholzeit	
Verlängerte Öffnungszeit:		
12:00 - 12:30 Uhr	Mittagessen	Gruppe A: im Delphingruppenraum (vorbestelltes Mittagessen) Gruppe B: im Bärengruppenraum (mitgebrachtes Essen)
12:30 - 14:00 Uhr	Schlafzeit und Spielzeit	Nach Bedarf können Kinder bei uns in der Einrichtung schlafen. Für die anderen Kinder ist Spielzeit mit kleinen Angeboten.

Kinder können in dieser Spielzeit jederzeit abgeholt werden.

Die Betreuungszeit endet für alle um 14:00 Uhr.

10. HIGHLIGHTS IM KINDERGARTENJAHR

Einschulungsgottesdienst

Wir begleiten unsere Schulkinder und übergeben sie in dem Gottesdienst an die Lehrerin.

Martinstag

Am Martinstag gestalten wir den Gottesdienst mit einem Schattenspiel.

Adventsnachmittag

Den Adventsnachmittag gestalten die Kinder für ihre Eltern .Es gibt ein gemeinsames Kaffeetrinken.

Krippenaufbau

Gemeinsam mit den Kindern gestalten wir aus Naturmaterialien eine Krippenlandschaft.

Oma-Opa-Nachmittag

Ein Großeltern teil wird in den Kindergarten eingeladen.

Frühlingsfrühstück

Eine Eltern-Kind-Aktion mit gemeinsamen Frühstück, Basteln, Singen.

Kindergartenfahrt

Im Mai fahren alle Kinder, die 3 Jahre alt sind, für 3 Tage auf eine Reise.

Übernachtung

Die Schulkinder übernachten zum Abschied eine Nacht im Kindergarten

Abschiedsfest

Mit einem Gottesdienst und anschließendem Grillen für die ganze Familie verabschieden wir unsere Schulkinder.

11. EVALUATION / QUALITÄTSENTWICKLUNG

Unser Kindergarten arbeitet in allen Bereichen professionell.
Das bedeutet für uns:

- Wir entwickeln unsere Kompetenzen in allen für die Kinder relevanten Bereichen durch Fort- und Weiterbildungen weiter.
- Wir arbeiten im Team, wir ergänzen, unterstützen und fördern uns gegenseitig.
- Wir sind ständig im Dialog mit dem Träger, den Eltern, der Grundschule, der Fachberatung und dem Kirchenvorstand.
- Wir sind offen für Innovationen, wir reflektieren und evaluieren unsere Arbeit regelmäßig anhand unserer Ziele.
- Wir passen nach unseren Möglichkeiten unsere Organisationsstruktur und unsere Angebote den Bedürfnissen der Kinder und Familien an.

Vier Jahre lang haben wir an einem aufwändigen Qualitätsentwicklungsverfahren teilgenommen und wurden 2016 als „Kindertagesstätte mit besonderer Qualität“ zertifiziert.

Einmal im Jahr nimmt sich das gesamte Team Zeit, diese Konzeption mit der praktischen Arbeit zu vergleichen und zu schauen, was von beidem sich wie ändern muss.

Wir sind sehr interessiert an Verbesserungsvorschlägen im Interesse der uns anvertrauten Kinder. Regelmäßig befragen wir die Eltern zu ihrer Zufriedenheit mit unserer Arbeit.



12. RAHMENBEDINGUNGEN

12.1. ÖRTLICHE LAGE UND BEDINGUNGEN

Der evangelische Kindergarten Otterstedt liegt direkt neben der Kirche, der Grundschule, der „Beeke-Halle“, der Feuerwehr und den Steinfelder Werkstätten am Kirchplatz des Ortes.

Den Ev. Kindergarten Otterstedt gibt es seit 1978. Im Jahr 1995 wurde der Kindergarten umgebaut und vergrößert, und 1997 wurde das gesamte Außengelände im Rahmen einer Dorferneuerungsmaßnahme neu gestaltet. Im Jahr 2008 fand eine weitere Neugestaltung des Außengeländes statt.

Auf dem Außengelände mit einigen Bäumen und Büschen direkt neben der „Beeke“ befinden sich Kletter- und Spielgeräte, Schaukeln und eine Sandkiste. Für die Kinder unter 3 Jahren gibt es ein gesondertes Spielgerät.

Der Ev. Kindergarten nimmt grundsätzlich nur Kinder aus dem Gemeindebereich der St. Martins-Kirchengemeinde auf. Hierzu gehören die Orte Narthauen, Benkel, Eckstever, Hof Hollinghausen und Otterstedt. Nur bei Nichtauslastung der Aufnahmekapazitäten können Kinder aus den Nachbargemeinden einen Kindergartenplatz bekommen.

Der Kindergarten ist eine Halbtageseinrichtung mit zwei alterserweiterten Gruppen. Betreut werden Kinder von 2-6 Jahren.

Die Aufnahmekapazität beträgt maximal 25 Kinder pro Gruppe.

Am Nachmittag ist in unserer Einrichtung ein Hort für Schulkinder, der in der Trägerschaft des „Vereins für ambulante Erziehung“ ist.

12.2. BETREUUNGS- UND SCHLIEßZEITEN

Der Kindergarten ist montags bis freitags von 8:00 bis 14:00 Uhr geöffnet.

Es gibt folgende Sonderöffnungszeiten:

Frühdienst: ab 7:30 Uhr

Spätdienst: bis 12:30 Uhr oder bis 13:00 Uhr

Für diese Randdienste wird ein Extrabeitrag von den Eltern bezahlt.

Des Weiteren gibt es eine Mittagsgruppe, deren Betreuungszeit von 12:00 bis 14:00 Uhr beträgt.

Schließzeiten:

In den Sommerferien schließt die Einrichtung für vier Wochen. Weitere Schließungszeiten sind jeweils über Weihnachten und Neujahr, sowie in der Karwoche.

Für besondere Klausurtag, hausinterne Fortbildungen und gemeinsame Fortbildungen mit der Grundschule wird der Kindergarten geschlossen.

Ein Notdienst wird bei Bedarf angeboten.

12.3. TRÄGER/ENTSCHEIDUNGSGREMIEN

Der Kindergarten befindet sich in der Trägerschaft der evangelischen St. Martins-Kirchengemeinde. Die Mitarbeiterinnen sind Angestellte der ev.-luth. Kirchengemeinde in Otterstedt. Der Kirchenvorstand ist Träger des Kindergartens und Arbeitgeber.

Dem Kuratorium des Kindergartens gehören zusätzlich drei Vertreter der Kommune, politische Vertreter und die Elternvertreter an.

Wichtige Entscheidungen des Trägers und der Leitung erfolgen im Benehmen mit dem Kuratorium.

12.4. ADRESSE

Evangelischer Kindergarten Otterstedt
Kirchplatz4
28870 Otterstedt
Telefon/Fax: 04205 8699
E-Mail: KTS.Otterstedt@evlka.de
Homepage: www.ev-kindergarten-otterstedt.de

Leitung: Gabriele Kaleita



13. KONZEPT KOOPERATION KINDERGARTEN GRUNDSCHULE FISCHERHUDE

Stand: September 2014

Im Einzugsbereich der Grundschule Fischerhude mit der Außenstelle Otterstedt befinden sich verschiedene Einrichtungen für Kindergartenkinder. Diese sind die Kindertagesstätte Quelkhorn, die ev. Kindergärten Ottersberg, Fischerhude und Otterstedt, der Waldorfkindergarten Ottersberg, die Kinderstube in Fischerhude und ab September 2014 der Bauernhofkindergarten Walleetal.

Der Übergang von der Kindertagesstätte hin zur Grundschule muss laut dem Kindertagesstätten-Gesetz sanft und gleitend vollzogen werden. Grundsätzlich sind die Übergänge Bestandteil des menschlichen Lebens. Sie gehören deshalb auch in die Erfahrungen der Vorschulkinder, sie sind Gelenkstellen zwischen den kindlichen Erfahrungsräumen. Der Übergang von der Kindertagesstätte zur Grundschule fällt den Kindern wesentlich leichter, wenn sie „Altes“ und „Vertrautes“ mit ins „Neue“ hinüber nehmen dürfen, wenn die Balance zwischen Kontinuität und Veränderung gelingt.

Damit die gute Kooperation zwischen der Kindertagesstätte und der Grundschule weiterhin gelingt und erweitert werden kann, ist eine gut strukturierte Organisation erforderlich. Voraussetzung für die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Erzieherinnen und den Lehrkräften ist ein klar gesetzter Rahmen für den Austausch von Informationen und für gemeinsame Planungen.

- Es finden regelmäßige gemeinsame Koop-Sitzungen statt. Termine dafür werden jeweils für die nächste Sitzung festgelegt. Sie finden im Turnus von etwas 8 Wochen, immer donnerstags von 13:30 bis 15:00 Uhr statt.
- Ein Kooperationskalender wird zu Beginn eines neuen Schuljahres von allen Institutionen gemeinsam erarbeitet.
- Gemeinsame Hospitationen der Erzieherinnen/Lehrerinnen vor der Einschulung sind gewünscht.
- Für die wichtige gemeinsame Elternarbeit werden Möglichkeiten geschaffen. Es finden gemeinsame Elterngespräche mit der zuständigen Erzieherin, der Förderschullehrkraft und der Schulleitung statt.
- Die Schule stellt sich vor, indem sie ihre Türen für die zukünftigen Schulkinder öffnet.
- Ein gemeinsamer Elternabend für die Eltern der Vorschulkinder findet ca. 4-5 Monate (März) vor der Einschulung statt.
- Ein Jahr vor der Einschulung wird in den Räumen der Kindertagesstätte die „Sprachstandserfassung“ von zwei Lehrkräften durchgeführt.

Zeitpunkt	Inhalt		Zuständigkeit	
	Grundschule		Kindergarten	
Ende August/ Anfang September	Einschulung Einschulungsfeier		wird eingeladen	Grundschule (Koop-Lehrerin)
1.-3. Woche nach Einschulung (ca. Mitte September)	Rückblick: Gemeinsame Bewertung der Kooperation im zurückliegenden Kindergartenjahr Austausch über einzelne Schulkinder bei evtl. Problemen Beginn: Sprachförderung der zukünftigen Erstklassenkinder, vorher: Förderort (Schule? Kiga?) situations gerecht klären		Grundschule lädt ein Schulleitung / Kitaleitungen	
vor den Herbstferien	Reflexion Einschulungsphase: Wie haben sich die Kinder in der Schule entwickelt?		Grundschule lädt ein	
Oktober/ November	Förderplanung für Erstklassenkinder des Folgejahres		FöSchLin erfragt den Beratungsbedarf für die zukünftigen Erstklassenkinder und vereinbart Hospitationen	
Januar- März	Bei Bedarf mit Unterstützung durch GS-Leitung und/oder FöSchLin	Entwicklungsgespräche mit den Eltern zur Schulfähigkeit	Kindergarten	
	alternativ: Durchführung eines gemeinsamen Elternabends		Koop-Gruppe	
bis zu Osterferien	Eventuelle zukünftige Lehrerinnen hospitieren im Kiga. Dauer: nach Absprache Ziele: Nicht nur um Kinder kennen zu lernen, sondern vielmehr um die pädagogische Arbeit in den Kigas zu sehen und somit die Anfangsphase in der Schule anders gestalten zu können (Spielmaterial, Themen, Werkraum, Bewegungsraum)		Lehrerinnen in Absprache mit den Kigas	

Termin	Inhalt		Zuständigkeit
	Grundschule	Waldorf-Kiga	
1 Woche nach den Osterferien	Kontakt zur Waldorfschule: Welche Kinder werden dort eingeschult? Wo bleiben die schulpflichtigen Kinder, die dort keinen Platz gefunden haben?	Waldorf-Kiga	Grundschule (Schulleitung)
nach den Osterferien	Austausch: „Besondere“ Kinder für das übernächste Schuljahr? Was ist bei Anmeldung zu bedenken? Lesepatenschaften der 3. Klassen: Kontaktaufnahme der Lehrerinnen mit den Erzieherinnen zwecks Terminabsprache für die Besuche		Grundschule (Schulleitung) Klassenleitungen 3. Schuljahr
Mai (lt. Erlass)	Schulanmeldung bei Erstklassenkinder des Folgejahres mit Sprachstandserhebung, ggf. unter Beteiligung der Erzieherinnen	unterstützt bei Bedarf bzgl. Einladung/Info der Eltern im Vorfeld	Schulleitung klärt mit Kitaleitungen Öffentlichkeit und Rahmen
Mai bzw. später	Schulärztliche Untersuchung durch den Landkreis in GS Anmeldung: Schule befragt Kinder und Eltern nach „Wunschfreund/in“ für die Klassenzusammensetzung Danach: 1. Kann die Schulleitung in Ausnahmefällen eine Zurückstellung verfügen. 2. Entscheidung, ob Kann-Kinder aufgenommen werden oder nicht	gibt bei Bedarf Hinweise/ Einschätzungen zu Kindern an Schulärztin berät Schulleitung über Einschätzung der Schulfähigkeit aus Kiga-Sicht gibt Informationen welche Kinder zusammen in eine Klasse kommen können, welche nicht	Schulärztin Kindergarten Grundschule Grundschule (Schulleitung) nimmt Kontakt mit Kiga auf wegen 1. Rückstellungen 2. Einschulung Kann-Kinder 3. Zusammensetzung der Klassen
	Reflexion: Austausch über die zukünftigen Erstklassenkinder		Grundschule

Termin	Inhalt		Zuständigkeit
	Grundschule	Kindergarten	
Juni	Feststellung der Lernausgangslage (z. B. durch „Hexe Mirola“)	wird beteiligt, evt. Durchführung im Kiga	Grundschule (FöSchLin)
Juni/Juli	<p>Kindergarten-Kinder lernen die Schule kennen, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Besuch in der (leeren) Schule, „Schul-Rallye“, am Nachmittag • Tag der offenen Schultür für zukünftige Schulkinder und ihre Eltern • Lesepatenschaften mit den 3. Klassen <ul style="list-style-type: none"> > 1. Besuch: Die Schüler gehen in den Kindergarten > 2./3. Besuch: Die Kindergartenkinder kommen in die Schule • Besuch im Unterricht der 1. Klassen (1 Vormittag); vorbereitet und begleitet durch Erzieherinnen 		<p>Koop-Lehrerin koordiniert</p> <p>Klassenleitungen 3. Schuljahr</p> <p>Klassenleitungen 1. Schuljahr</p>
ca. 2 Wochen vor den Sommerferien	neue Klassen werden gebildet		Grundschule
letzter Montag vor den Sommerferien	<p>Elternabend für die Eltern der neuen Erstklassenkinder:</p> <p>Bekanntgabe der Klassen und Klassenlehrerinnen</p> <p>Informationen über das neue Schuljahr und die Einschulung</p>		<p>Grundschule</p> <p>(Koop-Lehrerin informiert Kitas/ lädt ggf. dazu ein)</p>

14. PARTIZIPATION

Begriffsdefinition: Partizipation heißt „Teilhabe“, die Beteiligung an Abläufen.

Partizipation von Kindern ist die verbindliche Einflussnahme auf Planungs- und Entscheidungsprozesse, von denen sie mittelbar oder unmittelbar betroffen sind. Wobei die Formen und Methoden der Partizipation dem jeweiligen Alter- und Entwicklungsstand der Kinder anzupassen sind.

Kinder machen häufig die Erfahrung, dass für sie gedacht, geplant und entschieden wird. Wir achten und schätzen die Kinder als eigenständige und gleichwertige Persönlichkeiten, die das selbstverständliche Recht haben, bei allen Dingen, die sie betreffen, mitzureden und mitzugestalten.

Deshalb geben wir den Kindern unabhängig vom Alter vielfältige Möglichkeiten, ihre Interessen, Wünsche und Gefühle zu erkennen, auszudrücken und mit ihnen umzugehen.

So unterstützen wir die Kinder dabei, ihren Alltag mitzubestimmen und mitzugestalten. Durch aktive Beteiligung befähigen wir die Kinder, sich mit anderen Kindern zu verständigen und ihre Ideen alleine oder gemeinsam mit anderen zu verwirklichen.

Wir freuen uns über Kinder, die uns ihre Meinung sagen, die Initiative und Verantwortung übernehmen, die ihre Rechte und Beachtung einfordern.

Die Bedeutung von Partizipation:

a) **Kinder haben vielfältige Rechte**, so wie sie insbesondere

- In den **Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen** im Artikel 12 („Die Vertragspartner sichern dem Kind, das fähig ist, sich seine Meinung zu bilden, das Recht zu diese Meinung in allen den Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“)
- Im **Sozialhilfegesetzbuch** Teil XIII im Artikel 8 („Kinder und Jugendliche sich entsprechen ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen.“)
- Und im **Niedersächsischen Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder** im Artikel 3 („Die Tageseinrichtung gibt Kindern in einer ihnen angemessenen Weise Gelegenheit zur Mitwirkung bei der Gestaltung ihrer Arbeit in ihrer Einrichtung.“)

formuliert sind:

(Juristische Begründung)

b) **Die Kindertagesstätte ist die Kindestube der Demokratie.** Hier kann von klein auf eingeübt werden, was später im Staat funktionieren soll: die eigene Meinung sagen, verschiedene Meinungen hören, abstimmen, sich Mehrheitsentscheidungen fügen, Minderheiten schützen. Kinder sind grundsätzlich so viel wert wie Erwachsene. Ihre Stimme ist deshalb ebenso wichtig.

(Politische Begründung)

c) Die Erfahrungen selbst etwas (mit)bestimmen und bewirken zu können, ist für die Entwicklung von Kindern von elementarer Bedeutung. Das Erleben von **Selbstwirksamkeit und Anerkennung** gilt als erster Schritt zu einem positiven Selbstbild. Es hilft Kindern, selbst etwas zu tun und unterstützt sie in ihrem Bestreben, selbständig und unabhängig zu werden.

Soziale, kognitive und kommunikative Kompetenzen werden herausgefordert und erworben, wenn Kinder sich mit Wünschen, Meinungen und Sichtweisen anderer auseinandersetzen, Unterschiedlichkeiten zur Kenntnis nehmen und Lösungsmöglichkeiten durchspielen.

(Pädagogische Begründung)

Aus der Partizipation ergibt sich für die pädagogische Arbeit bei uns:

- Wir bemühen uns, soweit es der Personalschlüssel zulässt, den Kindern gegenüber um eine dialogische Haltung: wir hören den Kindern **aktiv zu** (Du-Botschaften). Wir praktizieren **responsives Sprachverhalten** (auch was Kinder durch Mimik und Gestik ausdrücken, spiegeln wir ihnen sprachlich zurück).
- Wir stellen Räume und Zeiten für Diskussionen und Abstimmungen zur Verfügung (verlässliche Gesprächssituationen und Rituale, Morgenkreis, Geburtstage). Wir erarbeiten mit den Kindern gemeinsam geeignete Verfahren für Vorschläge und Beschwerden, sowie zur Meinungsbildung und Abstimmung.
- Wir machen Räume und Materialien möglichst für alle zugänglich und erarbeiten mit den Kindern Regeln und Grenzen dafür (Bewegungsraum, Werkraumführerschein, Draußen).
- Wir nehmen jede kindliche Beschwerde ernst und gehen ihr nach.
- Weitere Mitwirkungsmöglichkeiten:
 - die Gestaltung der eigenen Geburtstagsfeier
 - im Stuhlkreis: was gesungen und gespielt wird
 - wo und mit wem die Kinder spielen
 - Teilnahme an der Lesestunde
 - welche Dinge in der Lernwerkstatt sein sollen und welche nicht
 - ob sie drinnen oder draußen spielen
 - welche Erzieherin sie wickelt

Ziele:

- a. Kinder erfahren und erleben, dass sie mit ihren Rechten respektiert und akzeptiert werden.
- b. Die Kinder wirken an sie betreffenden Entscheidungen angemessen mit.
- c. Die Kinder gestalten eine Beteiligungskultur. Sie werden mit demokratischen vertraut.
- d. Die Kinder übernehmen Verantwortung - für sich, für andere und für das Ganze.

ZUM SCHLUSS

Partizipation ist ein aufwendiger Prozess, der viel Zeit in Anspruch nimmt, sowohl in der Gestaltung, als auch in der Umsetzung und Reflektion. Auch mit jedem neuen Kind, allen neuen Eltern und jeder neuen Mitarbeiterin muss sie ein Stück neu erarbeitet werden. die Bedeutung und Ziele leiten uns langfristig, methodisch kann es jedoch immer wieder Veränderungen geben.



NACHWORT DES TRÄGERS

Seit seiner Gründung im Jahre 1978 ist der Evangelische Kindergarten Teil unserer Kirchengemeinde und damit auch der kirchlichen Arbeit in Benkel, Eckstever, Narthauen und Otterstedt – in den letzten Jahren zunehmend auch darüber hinaus.

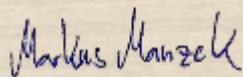
Der Ev. Kindergarten Otterstedt erfüllt nicht nur einen diakonischen Auftrag an den Kindern und Familien unserer Kirchengemeinde, sondern das Miteinander mit den Kindern, Eltern und Mitarbeiterinnen unseres Kindergartens bereichert unser Gemeindeleben auf vielfältige Weise.

Im Markusevangelium im 10 Kapitel heißt es aus dem Munde Jesu: „**Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes.** Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“

Wenn wir das ernst nehmen, dann können wir als Kirche insgesamt, aber auch als einzelne Kirchengemeinde einiges von Kindern lernen – und von ihrer Art auf Gott und die Welt zuzugehen. Und so liegt uns viel daran, dass nicht nur Kinder, sondern auch Eltern und Familien ihren Platz in unserer Kirchengemeinde finden können.

Das wir hier im Miteinander von Pfarramt, Ehrenamt und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen des Kindergartens am einem Strang ziehen, dafür sind wir ausgesprochen dankbar!

Für den Kirchenvorstand,



(Markus Manzek, Pastor)

IMPRESSUM

Träger:

Kirchenvorstand der Kirchengemeinde St.Martin Otterstedt,
Brügger Str. 3,
28870 Otterstedt
Telefon: 04205 8699
Fax: 04205 8699
E-Mail: KTS.Otterstedt@evlka.de

Vorsitzender: Winfried Baumgardt

Kindergarten:

Evangelischer Kindergarten Otterstedt
Kirchplatz4
28870 Otterstedt
Telefon/Fax: 04205 8699
E-Mail: KTS.Otterstedt@evlka.de
Web: www.ev-kindergarten-otterstedt.de

Leitung: Gabriele Kaleita

Layout/Grafische Gestaltung:

Alexandra Rose Grafik-Design
Goldbergsring 3
27299 Langwedel
Telefon: 04232 944611
Mobil: 0174 9507565
E-Mail: kontakt@rose-grafikdesgin.de
Web: www.rose-grafikdesign.de

Fotos:

Kindergarten Otterstedt, pixabay.com

© Evangelischer Kindergarten Otterstedt

